

Liebe Leserinnen und Leser,

in diesem Jahr 2018 liegt das Ende des ersten Weltkrieges 100 Jahre zurück. Etwa 17 Millionen Menschen verloren durch diesen Krieg ihr Leben. Die Armeen der verfeindeten Nationen gingen damals in Gottes Namen aufeinander los. „Für Gott und Vaterland“ hieß es auf beiden Seiten und die Kirchen spendeten bereitwillig ihren Segen vor der Schlacht. Im Nachhinein wurde vielen bewusst, dass Gottes Namen hier missbraucht wurde, und dass Krieg in Gottes Namen nicht sein darf. Diese Erkenntnis ist gerade in unserer Zeit wieder neu zu wecken und wach zu halten. Ein Krieg kann möglicherweise durch militärische Gewalt beendet werden, aber Frieden ist auf diese Weise nicht geschaffen. Und Gott um seinen Segen für einen Krieg zu bitten, kommt einem Missbrauch seines Namens und damit einem Verstoß gegen das zweite der zehn Gebote gleich.

Aber auch in anderen Bereichen erscheint es mir sinnvoll zu hinterfragen, wofür wir Gottes Segen erbitten. So manches Tun und Lassen, wofür Menschen Gott um seinen Segen bitten, ist sicher-

lich nicht in seinem Sinn. Vielleicht sollten wir uns angewöhnen, anders herum zu denken und zu beten, nicht mehr sagen „Gott segne, was wir tun!“, sondern „Lasst uns tun, was Gott segnet!“

Doch was ist es, was Gott segnet, das heißt was er gut heißt, was er unterstützt oder auch erst möglich macht? Es mag sehr schlicht klingen, aber mir hilft hier eine einfache Frage weiter: „Was würde Jesus tun?“ An seinem Handeln erkennen wir, was in Gottes Sinn ist und was er auch segnen wird, wenn wir ihn darum bitten. Gewalt gehört sicherlich nicht dazu, auch kein reines Gewinnstreben oder ein stures Beharren auf dem eigenen Recht. Die jeweilige Antwort auf die Frage „Was würde Jesus tun?“ ist sicherlich auch nicht immer leicht zu finden oder eindeutig, aber ich kenne keinen besseren Maßstab. So lasst uns gemeinsam fragen „Was würde Jesus tun?“ und dann auch tun, was Gott segnet!

Ihr Pfarrer Rolf Schopen

